

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

119 (22.5.1930) Heimat und Wandern



Heimat und Wandern



Das Neckartal

Wer sich nicht mit dem einfachen Hinauslaufen und Gehen begnügt und schon einmal mit Ueberlegung und Verstand das Land unter Heidelberg angesehen hat — der wandernde Naturfreund wird das wohl tun —, dem ist sicherlich auch der Gedanke gekommen, was ungeachtet doch der alte Neckar ist, der sich durch den harten Lauf über Rheinheim und Wiesloch hinziehenden Senke viel langsamer und leichter zu seinen Zielen, dem Rhein bei Mannheim, bewegen könnte. Einmal liegen bei Wimpfen die Hügel 60 Meter über dem Neckar, im Odenwald zwischen Eberbach und Heidelberg die Berge aber 300—400 Meter, und dann muß er im Odenwald den steilen, sehr widerstandsfähigen Sandstein, hinter Heidelberg aber den sprichwörtlich als sehr hart bekannten Granit durchqueren, während er im Kraichgau Muschelkalk, Keuper und sonst noch allerhand leicht verwitterbares und wegsameres Steinmaterial trifft.

Wie kommt er dazu; was mag ihn in den Odenwald hineingeführt haben? Sicherlich war es nicht die Freude an den Bergen und Wäldern, den Reichtümern und Ginstersorten, die ein Naturfreund dort finden sieht. Auch nicht die schönen Ausblicke irgend eines Wirtshauses in Hirschhorn, nach denen er sich wohlhabend hätte. Da muß irgend etwas gewesen sein, das ihn zu einem nachfolgenden Neckar führen kann und das war — so unheimlich das nach der Einleitung hier klingen mag — das Wissen der schiefen Ebene, dem das Wasser so unbedingt folgt wie der Naturfreund dem Genuß in Feld und Wald oder den blauen Blauwäldern.

Damit mir meine Naturfreundeser da folgen können, muß ich ihnen einige geographische Erläuterungen geben. Zur Zeit, da die Steintafeln entstanden, dehnte sich ein alpenartiges Gebirge von Mittelfrankreich in nordöstlicher Richtung bis zum Riesengebirge aus, und der Odenwald lag mitten in diesem Gebirge. Die Hauptachse dieses Gebirges, die die Richtung der Haupttäler, sogen von Südwesten nach Nordosten oder umgekehrt, wie man nehmen will. Die Täler waren in unermesslichen Zeiträumen sehr tief ausgesenkt worden und heute noch Einfluß auf die Talbildung, wenn sich inzwischen Sandstein, Kalk und das und jenes darauf gesetzt hat. Wir erkennen wir an der Röhre, Jagst, Elz, Altmühl, Schwarz, Neckar, Main, nur die wichtigsten zu nennen, aber auch am Neckartal von Eberbach bis Neckargemünd und ganz besonders an den Neckarflüssen zwischen Binn und Hirschhorn.

Die Hauptflüsse der Kohlenzeitalen gingen, wie das ganz natürlich ist, so ziemlich senkrecht von dem Gebirge weg und gruben sich tiefe Täler ein, deren Sohlen wir heute im Neckartal zwischen Hirschhorn und Eberbach und an der Elz erkennen. Die Sohlen sind im Zeitalter des Eozäns und der Miocäne bis zum Tertiären hin bis zum Tertiären und der Pleistozän sich ein mächtiges mächtiges Dampfnudelgebirge errichtet. Das Gebirge war ein mächtiges Dampfnudelgebirge, das sich aus dem Odenwald, dem Kraichgau und dem Neckartal zusammensetzte. Alles das war eben das Dampfnudelgebirge. Zuerst neigte es sich von Norden nach Süden, und die Flüsse flossen ins Mittelmeer; dann kam der Druck der aufragenden Alpen und schob das Land im Süden in die Höhe, das das seinen Lauf nach Norden nehmen mußte. Das ging aber so langsam, so gleichgültig langsam, und mancher unserer Naturfreundeser könnte darüber heute noch aus dem Staunen kommen, wenn er sich das Tempo vorstellt, in dem das Gebirge vor sich ging.

Einmal im schönen Tages war es nun so, daß der Neckar von Süden nach Norden hin floss, langsam schob sich das Wasser dahin, umfloss die Dampfnudeln, machte die Bindung um Windungen, wie heute noch und benützte die aus der Kohlenzeit noch in der Landschaft vorgezeichneten Schlingen. Bei Eberbach traf er auf den alten Hauptfließtäler und ging nun diesem nach, bis er den Odenwald nicht, weil er noch gar nicht da war. Das nun aber der Druck von den Alpen her stärker wurde, trieb die mächtigen Schichten und der Kraichgau ein. Das hätte dem Neckar zum Verhängnis werden können; denn vor ihm stand nun das Verhältnis zum eingeknickten Hügelland erhöhte Odenwald. Der Neckar das ging wieder alles so langsam, daß das Neckarwasser das Bett durch den gebogenen Odenwald tiefer nagte, bis die Höhenunterschiede entstanden.

Das kam noch die Einlenkung der Rheinebene mit einem mächtigen Rhein wurde das Wasser förmlich angezogen und nagte sich tiefer und tiefer. Und als eines schönen Tages unser Herr Schrecken gewahren, daß er sich 300 und 400 Meter tief in den Sandstein und sogar Granit hinein genagt hatte und die Sandstein Berge um die schöne Aussicht ins alte Dampfnudelgebirge verpörrten. Doch mit diesem schönen Land wars auch der Odenwald, Jura, Odenwald waren entstanden. Und als man unter dem Neckar zu bumm ward, all den weiten Schlingen, wie er das auch hinter Neckargemünd getan, richtete er seinen Lauf langsam aus. Und daran ist er heute noch und wird, wenn nicht andere geologische Ereignisse ihn zwingen, noch manches Jahr zu tun haben, bis er mit seinem Bett zufrieden ist.

Das waren meine Gedanken, als ich vor Jahren einmal bei Wimpfen am Wäldchenhang lag und hinterträumte ins Neckartal, in dem der Fluß seine weite Schlinge zieht.

Naturfreundehaus bei Neckargemünd

Zur Einweihung am Sonntag, 25. Mai

Wenn im Frühjahr droben im Hochschwarzwald noch alles in Schnee eingehüllt ist, wenn der Stiffläuser noch in froher Schupfart von den Rämmen unseres Mittelgebirges flüht, regt sich unten im Tal in der Natur überall junges Leben. An Baum und Strauch, auf Wiesen und Feldern ist das Werden, das Kommen des Frühlings zu erkennen. Überall ist ein Raunen zu verspüren: „Der Frühling zieht durchs Land!“ Da hält es der Stäbter nicht mehr aus in seinen vier Wänden, mit Macht zieht es ihn hinaus; denn auch bei ihm zieht Frühlingssehnen durch die Seele. Besonders die Gebiete mit mildem Klima sind dann das Ziel der Sonne suchenden Menschen. Einzelne Gebiete unserer badischen Heimat sind hier überaus geeignet mit den Reichtümern der Natur.

Besonders das Neckartal mit Heidelberg, dann auch die Bergstraße vereinigen eine solche Fülle von Naturschätzen, daß es verständlich ist, wenn Tausende und Abertausende dort Erholung, Freude und neue Kraft zur Lebensarbeit suchen. Wer dann einmal den Einzug des Frühlings in diesen Landesteilen gesahnt, wer sich erfreuen konnte an dem Blütenreichtum der Natur, wer droben auf den Ruinen des Heidelberger Schlosses Ausblick halten konnte auf die lebensprudelnde Stadt am Neckar, auf die umliegenden Höhen oder hinaus ins Rheintal, dem wird immer ein freudiges Gedenden an diese herrlichen Stunden im Herzen verwahrt sein.

Aber auch im Sommer, wenn die Strahlen der Sonne uns aus Wasser treiben, hat das Neckartal für jedermann seine Schätze ausgebreitet. Ob man sich den Fluten des Flusses beim Bad oder auch im Boot anvertraut, freudig wird man am Abend der verlebten Stunden gedenken und befreit den Mauern der Stadt wieder zustreben. Das Neckartal wird mit Recht das Eden des Unterlandes genannt. Aber auch der Geschichtsforscher findet in diesem Landesteil eine Fülle freudiger und wehmütiger Erinnerungen, die er je nach seiner Auffassung auszuwerten versuchen wird. Da ist es vor allem das Schloß zu Heidelberg, in dessen Erinnerungsblättern wir so viel lesen, begreifen und vielleicht auch verstehen lernen. Drunter im Städtchen erinnern uns alte Häuser, Gassen und Plätze an die Stadt der Freunde und Mäde. Dann erinnern uns aber auch die weiten Gebäude der Universität, daß die Wissenschaft ständig bemüht ist, dem Aufbau der Kultur und Zivilisation der Menschheit zu dienen, um sie glücklich und zufriedener zu machen! (?) Wir wollen diese Frage nicht beantworten; denn sie dürfte uns doch recht schwer werden. Aber verdient wohl nicht mander mit der Wissenschaft werden, wenn er einmal auf der Sternwarte bei Heidelberg einigselben das Weltall vernommen und vielleicht auch in den Weltraum einen Blick werfen konnte. Denn dann dürfte er mit der heutigen Welt, ihrer Freud und ihrem Leid etwas ausgeglichen sein und wohlruend wird er den Abendwind, der ihm um die Wangen streicht, empfinden und in freudiger Wanderung irgend einem Ziele zustreben.

Kein Wunder, wenn dieses Heidelberg, wenn das Neckartal mit seinen anmutigen Dörfern und Städtchen als lieblich aus ganz Deutschland von Tausenden und Abertausenden aufgesucht wird. Allerdings konnte der Mann der Arbeit nie recht froh werden an all diesen Schönheiten, an all diesen Reichtümern; denn nur zu rasch wurde er gewahrt, daß die Reize der Natur einen gelipditen Geldbeutel erfordert und er mit seinem bescheidenen Einkommen auf viel — auf unendlich viel — verzichten muß. Mit bitterem Weh mußte gar mancher unbefriedigt von dannen gehen.

Die Arbeiter- und Angestelltenchaft, die an den Reichtümern des Lebens, der Natur Anteil haben will, hat sich im

Touristenverein „Die Naturfreunde“ diese Organisation geschaffen, die die Heimat auch den Fernsten des Volkes zugänglich machen will. Manche harte Opfer hat dieses bisher schon erfordern. Aber die Früchte wurden zur Reife gebracht. Zunächst einmal im Schwarzwald, im Odenwald ist man zur Selbsthilfe geschritten und hat Heim um Heim geschaffen, damit die Heimat erwandert, in den Ferien aufgesucht und erschaut werden kann. Sie sind hinaufgestiegen auf die Höhen des nördlichen und südlichen Schwarzwaldes, an die Gestaden des Bodensees, dann aber auch zu den Erhebungen des Odenwaldes.

Aber immer und immer wieder hat man gebrängt, auch im Neckartal festhaft zu werden. Schon vor sechs Jahren rückten einige Vorkämpfer mit Plänen hervor. Aber noch waren andere Aufgaben zu erfüllen. Jetzt ist es aber erreicht und am

kommenden Sonntag, den 25. Mai, versammelt sich die badische Naturfreundesfamilie zur Weihe ihres neuen Heimes in Neckargemünd.

Viele Mühen, viele Sorgen, manchmal auch schlaflose Nächte hat es den Funktionären bereitet. Manche Auffassungen wurden in den Versammlungen verfochten, da und dort legte man Versuche und den Hebel an, plante bald einen Neubau, dann einen Ankauf. Da bot sich eine günstige Gelegenheit. Soll mans wagen? war die Frage und schließlich hat man den Sprung über den Graben gewagt. Der Ankauf der „Villa Waldwiese“ wurde getätigt und in eifriger Arbeit die Einrichtung vorgenommen. Manche haben wohl gezweifelt, glaubten, daß das Heim die Abkehr von der proletarischen Einfachheit sei. Aber heute sind diese Zweifel überwunden, heute zeigt sich das Heim als einfache, aber sehr gebiegene Kulturstätte.

als Ferienheim des arbeitenden Volkes.

Das Neckartal ist nunmehr auch für die Arbeitsbrüder, für die Arbeitsschwester erschlossen. Eine traute Stätte, ein trautes Heim ladet ein zum Ausruhen nach froher Wanderfahrt, aber auch zur Stärkung von Körper und Seele in den Ferien.

Sollen wir heute erzählen von dem Heim und seinen Einrichtungen, sollen wir erzählen von den Schwierigkeiten, die sich bis zur Stunde und auch fernerhin in den Weg stellen werden, weil es die Käte der Zeit mit sich bringen, oder weil man auch hier den Aufstieg der Arbeiterklasse hindern will? Nein! Heute schieben wir diese Dinge beiseite, Feststimmung soll unsere Seele beherrschen; denn wieder ist ein Stück Weg zurückgelegt, wieder zeigen die Naturfreunde, daß es mit ihren Bestrebungen vorwärts geht, daß sie es ernst meinen in dem Bemühen, den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern.

26 Wander- und Ferienheime der Naturfreunde zieren jetzt unsere badische Landschaft. Das Heim in Neckargemünd ist eine der schönsten, die diesem Kranze eingeflochten sind. Wir danken an diesem Tage all denen, die an der Bewirkung des Planes mitgewirkt haben und wünschen, daß die Hoffnungen, die man bei den Naturfreunden auf das Heim setzt, erfüllt werden, daß viele licht- und lufthungrige Menschen eine Stätte der Einkehr und der Ruhe finden. Möge aber auch das Heim eine weitere Stärkung und Förderung der Naturfreundebewegung mit sich bringen, nicht nur in organisatorischer, sondern auch in kultureller Hinsicht. In diesem Sinne übermitteln auch wir zum Jubelfeste unsere herzlichsten Glückwünsche. „Berg frei!“

seinen vielfältigen Aufgabenbereichen vom eigenen Heim, vom Haus Badische Heimat aus, in der Hanslatoßstraße zu Freiburg nach. Die schöpferischen und pflegerischen Kräfte des Landes werden gebunden, groß ist der Kreis der Mitarbeiter, groß die Zahl der Mitarbeiter mit heute über 13.500. Erfreulicherweise mehren sich Neuzugänge in den letzten Monaten von Auslandsbadenern.

Seit 1914 erscheint die Zeitschrift „Mein Heimatland“ (Auflage 15.000) vollständig ausgestattet, und ebenso seit 1914 die Zeitschrift „Badische Heimat“ auf wissenschaftlicher Grundlage. Seit 1921 ist die Zeitschrift „Badische Heimat“ als Jahresschrift jenseits einem bestimmten unrichtigen Gebiet (Gau), in dem dann auch unsere Landesversammlung stattfindet, ausschließlich angeordnet. Diese Jahresschrift (erschienen sind 1921 Die Baar, 1922 Der Kraichgau, 1923 Das Markgräflerland, 1924 Der Neckar, 1925 Der Eng-Binnau, 1926 Der Untersee, 1927 Mannheim, 1928 Die Landeshaushalt Karlsruhe, 1929 Freiburg und der Breisgau) werden in wenigen Jahren eine Landesliste Baden unter Berücksichtigung aller kulturellen Gebiete darstellen, die von eminenter Bedeutung ist für Land und Volk, für Schule und Haus.

Seit 1920 erscheinen die Heimatblätter vom Bodensee zum Main als Schriftreihe für Kunst und Kultur, Volkskunde und Natur. Das Elkart-Jahrbuch, Kalender für das Badnerland, erscheint im 11. Jahrgang. Zu unserm Schrifttum sind noch unsere neuesten Versuche zu zählen, durch einwandfreie Reproduktion gute Bilder bekannter badischer Maler in die einfachste Stube zu billigen Preisen zu bringen. So eracien sich die „Farbenlichter“ nach Gemälden des Markgräfler Malers Hermann Daur, Adolf Glattader, des Bodenseemalers Hans Dieter und des deutschen Malers Hans Adolf Böhler. Wir legen unsere Bemühungen, gute Heimatkunde zu verbreiten, fort.

Dem Schrifttum parallel läuft die mündliche Werbung für unsere hohen Aufgaben und Ziele. Wir veranstalten (ebenso unsere Ortsgruppen im ganzen Land, es sind deren 62 heute) Vorträge, Führungen, Wanderungen, Heimatabende, Heimataufmärsche und mehrerlei Heimataufzüge; die letzten gelten vor allem dem Führerium. Gegen hundert Redner stehen in wirklich dankenswerter Weise zur Verfügung, sodas alle Aufgabenbereiche Berücksichtigung finden.

Für die Betreuung einzelner Projekte stehen dem Eruerten Ausschuß (Hauptvorstand des Landesvereins) Arbeitsgemeinschaften zur Seite, deren Mitarbeiter Fach- und Sachverständige sind. Hinzukommt aber eine mandmal fast tausend bewältigende Fülle von Aufgaben aus den Gebieten des Heimatstudiums, des Naturschutzes, der Denkmalpflege, sodas wir gerade von unseren Sachverständigen ungemein hohe Opfer fordern, für die wir aber auch in aller Öffentlichkeit voll herzlichen Dankes sind.

Was bezwecken wir insgesamt, heute, in einer Zeit, die nichts mehr predigt als Ruheniehung des greifbar gegenwärtigen? Nicht mehr und nicht weniger als das unversierbare, minder geachtete Heimatgut in Bereitschaft zu halten für die Zeit, die kommen muß, und die sich bereits deut-

lich zeigt: die Zeit der Rückkehr zum Beraen, die Zeit der Entladung des Gögendienstes vor dem Ding, das Geld kostet und Geld einbringt. Immer noch geht man nur dann vorgebildet und mit innerem Halt in die Welt hinaus, wenn man das Lebenszentrum der Heimat, soweit man auch treibe, mit fortnimmt.

Naturfreunde

1. Sommertreffen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Unterbezirk Nura-Dostal.

Am Samstag, 18. Mai, fand unter auf 11. Mai angelegtes 1. Sommer-treffen am Scherhof bei Baden-Baden statt. Laut Beschluß der Jahres-versammlung 1929 des Unterbezirks in Michelbach findet ein durch un-günstige Witterung nicht mögliches Treffen am folgenden Sonntag statt. Dieser Beschluß scheint bei 5 Ortsgruppen ins Vergessen geraten zu sein, was deren Beden entschuldigen dürfte. Doch waren die anwesenden Grup-pen so hart vertreten, daß dieses Treffen ein unserm Unterbezirk wür-diges Aussehen erhielt. Die erfreulicherweise zahlreiche und lebhaftige An-gabe sorgte durch ihre Spiele für die Sonntagstimmung. Frau Sonne lagte so warm, daß sich viele Oberkörper je nach ihrer Empfindlichkeit rot und braun färbten. Und ein Appetit beherrschte das Fied, daß geradezu faunendiverze Bestellungen von einzelnen Freunden vollbracht wurden, die anstehende demorposse Würdigung erfuhren.

In der Odmanner-Besprechung war trotz der derzeitigen wirtschaftlichen Not die Stimmung zu einer dreifachen Commemoration wie in den letzten 2 Jahren vorherrschend. Ueber die Feter des mittleren Nurgtales soll noch eine interne Besprechung der beteiligten Ortsgruppen stattfinden. Das nächste Unterbezirkstreffen wurde auf 13. Juli nach dem Rhein bei Hügelsheim festgelegt. Unterbezirksleiter Müller-Selbach richtete an die Obleute aufmunternde Worte, bei den Veranstaltungen des Unterbezirks möglichst viele Freunde und Freundinnen zur Beteiligung zu bewegen, damit sie im Rahmen einer Sonntagswanderung für einige Stunden die Sorgen des Alltags vergessen. In sonniger Stimmung ging auf den Heimweg. Der berechtigte Platzregen verhoffte der Wan-derung zwar ein freundes Ende, aber die herrschende Fröhdigkeit ver-machte er nicht einwandmen. Im Schlußwort der Melodien unserer Naturfreundeslieder marschieren wir durch den Regen — im Herzen die Hoffnung, daß der nasse Bruder bei unserm nächsten Ausflug zu Hause dieht. Berg frei!

Gelbe Rauschzähne. „Ich benutze seit Jahren die Chlorodont-Zahnpaste und bin mit der Verwendung derselben sehr zufrieden. Trotzdem ist ein Rettenraucher bin, sind meine Zähne stets blendend weiß. Auch fehlt mir kein einziger Zahn, sodas ich behaupte, nur „Chlorodont“ erhält meine Zähne gesund.“ J. Gramberg, München. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahn-bürsten, Mundwasser Einzelpreis 1 Mk. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.